Die Lilien aber wuchsen freudiger,
Und wie von selbst zu Kränzen schienen sie
Zu weben sich um viel verklärte Häupter,
Die jetzt heran aus rosenrother Luft
Sich drängeten, von Genien umschwebt;
Da fiel sie nieder auf ihr Knie und betet':
„Ich weine nicht mehr; Gott du bist die Liebe:
Der Zukunft Pforten hast du mir geöffnet,
Und meines Sohnes Fall wird Vieler Sieg.
Ich weine nicht mehr: Gott du bist die Weisheit:
Durch Nacht und Tod führst du zu Licht und Leben!"

Conz.

Alter und Jugend,

Eine Erzählung.

Georg Husmann an Eduard.

**g. An meinem zwanzigsten Geburtstage, da ich von meinem Oheim, Herrn Heinrich Drebes et Comp. halb mündig gesprochen wurde.

Halb mündig, zum Henker, lieber Eduard! Vaillant datirte einmal: an dem Tage, da ich den ersten Elephanten erlegte. Halb mündig! O die Sache ist so. Ich soll nun drey Jahre

auf die Universität nach Leipzig. Ich habe an zehn Handelshäuser Empfehlungsbriefe vor mir liegen, und dreyhundert Thaler in Papier, zahlbar auf Sicht, für's erste Jahr. Ich hatte, sagt mein Oheim lächelnd: in meinem zwanzigsten Jahre hundert, und legte zurück.

Ich ginge nun gern nach Genf zu Dir, Eduard, und von da weiter. Aber in einer schönen Stunde, und mein Oheim hat schöne Stunden, weil er ein wunderschönes Herz hat — in einer solchen Stunde nahm er mir das Versprechen ab, drey Jahre zu studieren, wenn es auch nur zum Schein ist, mein Goldsohn! Ordnung muß seyn, und Schein wird am Ende Wahrheit! Also Morgen gehe ich ab.

Strendal.

Am Morgen meiner Abreise hatte er eine schöne Stunde. Er gab mir mit harter Stimme Lebensregeln, die ich mit Gottes Hülfe erfüllen will, und dann trocknete er heimlich seine Augen.

Er steckte mir einen kostbaren Ring an den Finger, tauschte meine kleine Jagduhr für seine reich mit Steinen besetzt, um ein Andenken von mir zu haben, sagte er. Dann musste meine Schwester den Abschied des alten Tobias von seinem Sohne vorlesen. Glaube mir, es rührte mich.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dann nahm er mich allein.

Halb mündig bist Du, Georg. Aber kannst Du Recht thun, Unrecht abwehren oder gut machen, so bist Du ganz mündig. Er schrieb nun in mein Geburtstagsbuch — denn Du musst wissen, wir führen über Alles Buch — Er schrieb hinein: fürchte Gott! scheue Niemand. In dem, was Du als Recht erkennst, frage Niemand um Rath. Handle! Lebe nicht wild, sondern denke daran, daß die erste Liebe bis an's Grab aushalten muß, und daß der Name Hausvater der köstlichste von allen ist.

Er gab mir das Buch, und hieß mich gehen.

Meine Schwester leerte ihre Sparbüchse in meine Tasche aus. Meine Tante drückte mir eine schwere Börse in die Hand. Der alte Faktor gab mir ein Papierchen mit den Worten: für einen Nothfall! Die ganze Nachbarschaft hatte die Köpfe in den Fenstern, — denn Du weißt nicht, wie sehr sie meinen Oheim lieben — und da ging's Heidi! Fort! Hieher! Da ich nachzählte, war ich reich genug, gerades Weges nach Genf zu gehen. Aber die schöne Stunde meines Oheims legte mir Fesseln an.

Ich las mein Geburtstagsbuch durch und meines Oheims goldene Lebensregeln, die er hinein geschrieben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Drey Mal fand ich und doppelt unterstrichen: verbürge Dich für keinen Menschen.

Das hatte Etwas zu bedeuten. Denn mein Vater und mein Oheim hatten mit großem Leiden das Glück eines jungen Menschen gemacht. Sie gaben ihm ein Etablissement, schlagen ihm dann ein wohlhabendes Mädchen zur Frau vor. Behrend, so heißt der junge Mann, hat sich aber schon mit einem Mädchen verplempert, das nichts hat als ein Paar schöne Augen, und wie der Faktor jedes Mal hinzusetzte, wenn davon in unserm Hause die Rede war, und es war oft die Rede davon — „und ein Herz, das noch schöner war als ihre Augen!"

Es ist ein einfältiges Ding, daß eine Wohlthat das Recht zu befehlen geben soll.

Behrend heirathet das Mädchen, und seine Gönner werden kalt.

Der Bruder des Mädchens ist ein junger, fröhlicher Fant, der nie Rechnung mit der Gegenwart macht, sondern immer mit der hoffnungsreichen Zukunft. Er steckt sich in Geschäfte, die über ihn zuletzt erdrückend zusammenschlagen. Er flüchtet um Hülfe zu seinem Schwager. Die geliebte Frau fleht mit Thränen für den Bruder. Der Bruder selbst hebt seine Hoffnungen als Gewißheit hervor.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Behrend bittet meinen Oheim um Hülfe. Der schlägt hart ab.

Es ist mein Schwager.

Ein Windbeutel, dem ich keine Mark vertraue.

Sie thun ihm Unrecht, Herr Senator.

Unrecht? ich? und Sie sagen das? Sie? Machen Sie, was Sie wollen; aber wir haben mit einander auf ewig die Rechnung abgeschlossen, thun Sie Etwas für ihn.

Behrend wird empfindlich, seinen Schwager, den er besser kennt, so verächtlich behandelt zu sehen, und von seiner Frau beredet, verbürgt er sich. Die Hoffnungen des Schwagers zerfahren in Luft. Behrend verliert sein Vermögen.

Da — das vertraute mir einmal der Faktor in einem vertrauten Augenblicke — ist mein Oheim zum ersten Male hart. Er hätte Behrend retten können, wenn er ihm Frist gegeben, und er — Gott wird es ihm verzeihen, der vielen schönen Stunden wegen — er stürzt ihn.

Wie der arme Mensch nun ist, er will gerade da nicht Unrecht haben, wo er sein Unrecht fühlt.

Mein Oheim bietet dem, den er gestürzt hat, Wohlthaten, Almosen an. Das schlägt Behrend, der in Verzweiflung ist, verächtlich ab. Er stirbt zum Glück für Frau und Kinder; denn die Frau

ist mit dreyhundert Thalern in der Witwenkasse. Mein Oheim bietet der Frau Unterstützung, wohl auf seine Weise, die ein wenig derb ist. Die Frau — edel — nicht wahr, Eduard? — edel wie der Mann, schlägt in einem, freylich sehr bitterem Briefe die Unterstützung aus. Der Bruder ist nach Indien gegangen. Die Mutter verlässt **g. Mein Oheim hat seitdem manche unruhige Stunde gehabt; aber um nicht Unrecht zu haben, sagt er von Frau und Mann und Bruder, wenn die Rede davon ist: sie taugten Alle nichts.

Daß die Frau in Stendal eine Zeitlang gelebt hatte, wusste ich.

Sieh, ich frage nach ihr und höre, sie lebt in Braunschweig. Diese Nachricht entschied über meinen Weg. Ich gehe nach Braunschweig.

Braunschweig.

Hier bin ich, und ich glaube, der Henker hat sein Spiel mit mir. Ich mache es gerade, wie mein Oheim, um nicht Unrecht zu haben, sage ich: ich habe Recht! Und am Ende lass' den Oheim kommen, ich habe Schwarz auf Weiß von ihm, und dafür hat er wie ein Kaufmann Respekt.

Ich habe mich hier in die allernärrischsten Händel eingelassen; aber bin ich doch erst halb-

mündig, und zum Henker, ich muß es machen, wie alle Menschen, die sogar mündig nicht wissen, mit welchen Wundern ihre nächste Stunde schwanger ist.

Drey Tage lang hatte ich an alle Dinge gedacht, an Genf am meisten, an Madame Behrend nicht, da frage ich den Aufwärter, um sein Geschwätz zu unterbrechen: Kennen Sie eine Madame Behrend aus **g, die mit zwey Kindern vor acht Jahren hieher gezogen ist?

Eine Witwe, die von einem Witwengehalt aus **g lebt? deren Mann Bankrott in **g machte und vor Gram starb?

Eben die.

Isaak Behrend Witwe?

Ganz recht; die eben.

Hier gerade gegenüber wohnt sie, in den Fenstern mit Blumen.

Die Frau, hör' ich nun, lebt still für sich, ihr Sohn von meinem Alter, ein braver junger Mensch, der ein besser Schicksal verdiente, die Tochter, sechszehn Jahre alt, das Muster von Häuslichkeit und allen weiblichen Tugenden.

So? sage ich und breche ab. Ich passe auf, ob denn nicht einmal der Vorhang an den Fenstern aufgehen will. Er geht auf; aber nur so hoch, daß ein Paar weisse Mädchenarme nur sichtbar werden, welche die Blumen begießen.

Nun werfen sonst ein Paar weisse Mädchenarme, von denen man nicht Schultern und Gesicht sieht, tausend Flammen in die Fantasie eines jungen, halb mündigen Menschen, eben weil man auf die Arme, der Liebesgöttinn Schultern, Brust und Kopf zum Ergänzen setzt; aber ich dachte doch bey diesem magischen Spiel der Hände an den braven jungen Menschen, der ein besser Schicksal verdiente.

Nachdem ich also von dem Aufwärter die Seelenliste des Hauses gegenüber hatte, aus dem nicht allein weisse Hände, sondern am Abend auch ein sanfter Gesang von einer schönen Stimme, die ich wieder mit Lippen und einer wallenden jungen Brust ergänzte, hervordrang, und da auf dem von Einem Licht erhellten Vorhange der Schatten einer schönen Gestalt kam und ging, so gestand ich mir selbst, daß ich noch nicht einmal halbmündig war, und so passte ich dem Bruder auf, bis er unten in der Thüre erschien.

Ich nach, mit der Frage, wie ich zu dem Naturalien-Cabinet käme.

Er ginge den Weg dahin.

Ich wünschte, er möchte mich hinauf begleiten, und die Bekanntschaft war gemacht.

Daß ich ihn den Mittag zu mir bat, mit ihm nach Salzthal auf den Gemäldesaal fuhr, versteht sich.

Daß ich ihm erzählte, ich sollte als Student nach Leipzig gehen, daß er dann einen tiefen Seufzer holte, weil er gern studieren wollte, und zu arm dazu war, das holte ich von ihm mit Mühe hervor.

Daß zwey junge Leute, die Beyde noch nicht mündig sind, auf einer Reise von ein Paar Stunden, und wie die Araber bey einem Korn Salz eine vertraute Freundschaft schließen, ist — die köstlichste Krone unschuldig gläubiger Jugend. Daß ich mich Hausmann und nicht Husmann nannte, hatte seine Ursachen; daß ich nicht ein Wort von weissen Händen und dem Chinesischen Schattenspiel an dem Fenstervorhange sagte, auch; daß wir uns Du nannten, bezweifelst Du nicht, der gern der Bruder aller Menschen wäre; daß er gar nichts von dem Schicksale seiner Eltern wusste, noch weniger von dem Herrn Heinrich Drebes u. Comp., rechnete ich der Mutter sehr hoch an; daß er seine Mutter mit der Leidenschaft fast eines Liebhabers liebte, noch höher. Von der Schwester kein Wort; das rechnete ich ihm hoch an, und der Schwester dazu, obwohl ich Schaf nicht den kleinsten Grund dazu hatte.

Es war ein guter, lieber, weicher Junge, der von Weiberhänden erzogen war, nicht von der harten Hand meines Oheims, der, wenn er

an mir schnitzelte, zuweilen mit dem Meißel zu tief fuhr, wobey dann schroffe Ecken nicht ausbleiben können.

Mir ging nun durch den Kopf, daß, bliebe ich länger hier, ich auch je länger je mehr mit dem Mädchen verstrickt würde, und um alle dem Gewinsel, das meine zwanzig Jahre anfingen um des Mädchens willen, ein Ende zu machen, beschloß ich davon zu gehen, erstlich ich selbst nach Genf zu Dir und zweytens durch einen Gesandten, meinen Duzbruder, nach Leipzig.

Ich sagte ihm also: Du willst nach Leipzig und sollst nicht: ich soll und will nicht! Das liesse sich vereinigen, wenn Dir nichts dran liegt, unter welchem Namen Du dort studierst, unter meinem oder Deinem. Unter meinem Namen ziehst Du jährlich dreyhundert Thaler auf Sicht von Frege; und noch allerley. Ich gehe unter Deinem Namen nach Genf. So ist beyden geholfen.

Ich hätte dieß unbedingt sogleich angenommen; aber er? Er musste dieß erst der Mutter vortragen. Er schüttelte schon voraus den Kopf.

So etwas ist für keine Frau, Behrend: obwohl die Weiber nichts Lieberes thun, als ihren Namen weggeben. Das sag' Deiner Mutter. Uebrigens habe ich dazu meines Oheims Erlaubniß Schwarz auf Weiß.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Er lachte und wollte die Erlaubniß sehen.

Ich schlug mein Geburtstagsbuch auf, und zeigte ihm die Worte von der Hand meines Oheims: Was Du kannst durch Andre besser thun, als durch Dich selbst, das thue nicht selbst.

Es war mein achtzehnter Geburtstag, mein Eulenspiegel-Jahr. Ich hatte große Lust, wie ein Wilder, mir meine Hütte, meine Stiefel selbst zu machen, meine Bücher selbst zu binden. Meine Schwester, die nie ein Eulenspiegel-Jahr hat, aber doch an jedem fremden treulich hilft, half, bis die Hütte, die ich im Garten gebaut hatte, uns beynahe erschlug.

Mein Oheim schrieb mir den andern Tag, es war mein Geburtstag, die Worte in mein Buch. — Er hatte mir nämlich in einer seiner schönen Stunden das Versprechen abgenommen, alle diese goldenen Regeln zu erfüllen. Ich las. Ich fragte: gilt diese Regel ohne Ausnahme, Oheim?

Ohne Ausnahme; das ganze Fabrikwesen ruht darauf.

Gut, sagte ich.

Sieh, Behrend, nun ist der Satz gewiß, daß Du das Studieren besser treiben wirst als ich.

Und erfährt es Dein Oheim?

Er gibt keine Ausnahme von seinen Regeln zu; er muß es gutheißen. Ich setzte ihm den Charakter meines Oheims vor die Augen hin. Er lachte; aber wie erstaunte er, da er sah, es sey gar nicht mein Scherz.

Sieh nun hielt ich eine Rede, worin Himmel und Hölle vorkam, fragte ihn, warum wir denn jung wären, holte die Beyspiele des Namenwechselns aus Otaheite und Jean Paul, und allen Fürsten auf Reisen.

Mit Jean Pauls Leibgeber hatte ich sein rechtes Fleckchen getroffen. Er willigte ein, bis auf seiner Mutter Urtheil.

Ich jagte ihn, weil er noch in Flammen war, sogleich hinüber zu der Mutter.

Nach zehn Minuten ging der Vorhang drüben in die Höh', das Fenster auf, und er winkte mir zu kommen.

Da war ich an meinem letzten Armensünder-Stündlein; denn saß auf den weissen Armen des Mädchens nicht ein Gorgonenhaupt, hatte sie mehr Zähne und Augen als die drey Graien, so war ich verloren.

Geh' mit der Bastille in der Fantasie zum Minister, sagt Yorik, so gehst du hinein! Ich ging mit einer Fantasie voll Liebe hinüber, mit Liebe im Herzen aber musste ich zurückkehren, sah ich voraus.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ich kam hinüber. Mutter und Sohn waren allein.

Die Mutter, mit einem Gesicht, worauf die Natur mit den schönsten Zügen nichts als das Wort Mutter geschrieben hatte, zu dem sie selbst durch eine kleine schwarze Haube, deren Spitze bis zwischen die Augenbraunen hinabging, das Wort Witwe geschrieben, kam mir höchst gerührt entgegen.

Sie haben, hob eine so wohlklingende Stimme an, daß ich nachdachte, ob nicht die Mutter wohl die Sängerin seyn könnte, und nun sah ich ihre Arme an, die weiß und rund waren. Darüber hörte ich nicht, was sie sagte.

Ich habe nichts gehört, sagte ich, mich bückend: liebe Madame. Ich hatte meine Sinne sonst wo.

Sie lächelte, und hob wieder an: Sie haben meinem Sohn einen Vorschlag gethan, Herr Hausmann, der auf einmal seinen und meinen theuersten Wunsch erfüllt hätte.

Und meinen dazu; also dreyer Menschen unschuldige Wünsche, Madame. Und auf meiner Seele ist die ganze Südsee, alle Fürsten sogar, wenn sie einmal ihre Kronen ablegen und Menschen seyn wollen, und Ihr ganzes Geschlecht, liebe Madame, das dem Manne kein schöneres Opfer bringt, als das Hingeben des Herzens mit dem Namen, und alle apokryphische Schrift-

steller, worüber sich von den tausend Millionen Menschen auf Erden Niemand ärgert als zwey, Meusel und Ersch. Sogar Botaniker geben unvernünftigen Pflanzen ihre Namen. Sie sehen also —

Sie lächelte. Ich sehe, daß mit Ihnen übel zu streiten ist. Sie bedenken nicht, daß mein Sohn unter Ihrem Namen Thorheiten begehen kann —

Nicht halb so viel als ich, liebe Madame; und ich, wenn ich Ihren Namen trage, und also gleichsam Ihr Sohn bin —

Sieh, das Wort: Ihr Sohn! warf mir auf einmal eine solche Heuschreckenwolke von Empfindungen, und Bildern, und Wünschen, und Gedanken auf den Hals, daß ich blutroth und verstummt dastand.

Und Ihr Oheim? fiel sie ein. Seine Einwilligung müssen Sie doch durchaus haben.

O liebe Madame, da kennen Sie meinen Oheim nicht.

Ich zog mein Geburtstagsbuch hervor, erklärte ihr mit ein Paar Worten, was es bedeutete, und sagte dann: das schrieb er mir vor vierzehn Tagen. Ich las: in dem, was Du als Recht erkennst, frage Niemand um Rath. Handle!

Freylich; mein Sohn hat mir von diesem seltenen Manne erzählt. In der That, junger Mann,

ich weiß nicht, was ich sagen soll, meine Kinder — Hier wurde ich wieder im Zuhören gestört, besonders da ich ein kleines Geräusch an einer Thüre hörte.

Wie leicht könnte nicht ein Unfall, hob sie wieder an. Nein, meine Söhne, ich kann nicht einwilligen.

Was ist dabey, liebe Madame — ich hätte sie Mutter nennen können, da sie mich Sohn nannte; aber ich durfte mir nicht trauen; denn alle Augenblicke glaubte ich, die Thüre würde aufgehen.

Er erhält in Leipzig meine Briefe, erbricht sie, sendet mir, was Antwort bedarf. Ich sende ihm die Antworten. Er studiert für mich. Ich reise für ihn, und beweise meinem Oheim, daß seine Pythagoras-Sprüche Ausnahmen leiden. Er lacht, ich lache, Sie lachen.

Ich erzählte nun so viel von meinem Oheim, wie ungern er mir meine Reise nach Genf abgeschlagen, nur weil es ihm an einem Vorwande gefehlt, seinen Befehl abzuändern.

Auf einmal fiel mir ein, daß ich einen Brief von meiner Schwester hatte, der allen Zweifeln ein Ende machen musste. Ich gab ihn der Mutter. Sie las: ich ginge in Deiner Stelle nach Genf, Bruder Georg, und komme ich zurück, so berede ich Dich. Du schreibst dem Oheim

etwan: ich bin über Genf nach Leipzig gegangen. Sie sagen so oft: ein guter Umweg ist kürzer als der gerade. Ich finde, daß Sie Recht haben, lieber Oheim. Das schrieb ich, Bruder, und steckte ich in Deinen Kleidern, ich machte einen Umweg, den die Erde in vier und zwanzig Stunden macht, um die Erde. Der Oheim würde brummen und Eulenspiegel! sagen, und eine Stunde darauf würde er sagen: im Grunde ist Genf so übel nicht, und Georg hat seinen Kopf so gut wie ich, und wie wir Alle!

Es entschied. Sie umarmte weinend ihren Sohn, und sagte: mein Kopf sagt nein! aber das Mutterherz sagt ja! Es sey! Sie umarmte mich. Der Freund des Sohnes ist ja auch ein Sohn.

Nun rief sie in die Thüre, Sara! Und nun wurde mir angst und weh; denn ich fürchtete so eine Art von Gorgonenkopf möchte in die Thüre treten. Da trat herein — Sara. Die Sprache ist eine arme Bettlerin für die weiche Liebe. Kann seyn, daß meine Fantasie in ihr blaues Auge das weiche Gewölke des azurnen Himmels legte, es dazu mit unsterblichem Geist beseelte, und mit allen Tugenden. Kann seyn; ich will nicht mit ihr schelten, daß sie die Liebe so himmlisch reich ausstattet, daß sie über die vergängliche Gestalt der Menschen die Schönheit des Engels hängt! Kann seyn!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Eine schöne Röthe hing auf den Wangen, wie ein Schleier, worein die schüchterne Unschuld sich hüllt. Denn sie hatte sich — das hörte ich später — eben so viel mit dem Freunde ihres Bruders beschäftigt, als ich mich mit den weissen Armen der Schwester. Sie schlug das Auge nicht auf, bis die Mutter ihr sagte: es sey entschieden, ihr Bruder ginge unter meinem Namen nach Leipzig. Sie sah mich an. Ich blieb stumm, sie auch. Ich ging.

Da nun jetzt Anfang des Aprils war, und im May seine Abreise erst seyn musste, so hatte ich einen Monat Zeit, und dieser Monat gab ihr in jeder Minute neue Reize, und meinem Herzen neue Liebe.

Ich verschloß Alles in meine Brust, Alles; ich wachte über jeden Blick, über den Ton meiner Stimme. Denn, zum Henker, dem Bruder meinen Namen geben, das ließ sich zur Noth bey meinem Oheim mit einem Scherz abmachen; aber der Tochter des Behrend? das war bedenklich!

Ich schrieb meiner Schwester Alles, Alles!

Sie antwortete: Nein, lieber Georg, das darfst Du wohl nicht, obgleich sie Sara heißt. Denn einen bessern Namen könnte sie nicht führen.

Sie gaben mir, lieber Oheim, sagst Du: des alten Tobias Segen mit auf den Weg, und sagten, da meine Schwester das Gebet gelesen hatte: Gott gebe, daß Du auch einen Freund findest, der nur ein guter Mensch ist, wenn auch kein Engel! Finde Alles, was Tobias fand! Ich fand, fährst Du mit sanfter, leiser Stimme fort, und bereitest sein Herz damit zu, wie unser Organist seine Gemeinde mit dem Präludium, wo er alle Flöten- und Lautenzüge anzieht: ich fand einen Freund, einen Engel in Menschengestalt; dieser Engel führte mich in ein Haus, zu Sara, die so fromm ist, wie Tobias Verlobte, die ja auch Sara heißt.

So heißt Tobias Braut. Was — aber — der Name Sara wird das Herz des Oheims sanft vergöttern. Er wird Dich betrachten, Hm! sagen, wieder Hm! Aber zuletzt musst Du doch mit des Vaters Namen, Behrend, heraus, und der alte Groll, sogar der ungerechte Groll des Oheims, wird hervorfahren, wie eine zischende Schlange, und er würde lieber alle seine goldnen Regeln abläugnen, ehe er zugäbe, Du gäbest der Tochter dieses Mannes Deine Hand. Mir stehen Thränen in den Augen; denn ich kenne Dich ja. Aber flieh, flieh, da es noch Zeit ist. Eine von des Oheims Regeln heißt, und die ist wahr: man muß den Teufel fliehen und nicht

mit ihm disputiren. Denn ich kenne Dich; Du disputirst. Ists Recht, daß er — Darf ich nicht? — Bin ich sein Sklav?

Du hast Recht; aber Dein Oheim hat nur eine häßliche Stunde in seinem Leben gehabt, und zehntausend schöne, wie Du sie nennst, und diese zehntausend Stunden enthielten nichts als Liebe für Dich, die zärtlichste Vaterliebe. Das bedenk!

Das schrieb meine Schwester. Sie hatte sogar den Faktor in Rath genommen. Die ehrliche Seele hatte gemeint: Es könnte wohl gehen; nur müsste ich mir einen Weg zum Zurückzuge übrig lassen.

Der Rath kam nicht aus seinem Herzen; aber er entschied viel bey mir.

Ich kündigte meinem Namensträger, Mutter und Schwester meine nahe Abreise an, übergab ihm seinen Wechsel. Ich nahm ihn allein, ich drang ihm das Versprechen ab zu schweigen über Alles, was ich ihm noch sagen müsste, besonders gegen seine Mutter. Dann nannte ich ihm meines Oheims Namen, und auf welche Weise der Briefwechsel zwischen meinem Oheim und mir durch ihn geführt werden müsste. Bey dem Namen meines Oheims hörte er hoch auf. Drebes! Drebes! Woher kenne ich den Namen?

Von Deiner Mutter, und nicht von der besten Seite; darum eben soll dieser Name nie genannt werden. Das versprach er. Ich richtete mich zur Abreise ein.

Fortsetzung.

Den Tag vor meiner Abreise, Sohn und Tochter machten ein Paar Abschiedsbesuche — war ich mit der Mutter allein.

Kennen Sie in **g einen reichen Herrn Drebes.

Recht wohl, liebes Mütterchen — Seit meine Abreise beschlossen war, konnte ich sie so nennen.

Sie sind so durchaus ehrlich und gerade, daß ich Sie über eine Sache entscheiden lassen will, die mir schwer auf dem Herzen liegt. Ob ich ein Recht habe dieses Papier geltend zu machen? Wenn ich sterbe — der Bruder baut ein anderes Haus — so ist meine Sara hülflos.

Hülflos? Sie vergessen, daß Sara zwey Brüder hat.

Nein, Herr Hausmann, sagte sie mit Thränen mir ihre Hand reichend: Das werde ich nie vergessen. Nie! Aber hören Sie. Sie erzählte mir nun die Begebenheit mit meinem Oheim.

O guter Oheim, zu deinen schönen Stunden gehörte diese Begebenheit nicht.

Das

Das Papier enthielt einen Sozietäts-Kontrakt über einen verwickelten Handel von Pelzwerk von der Westküste von Amerika, und einen reichen Theehandel in China, und Pfeffer von den Gewürzinseln. Es war wahr, der Kontrakt war nicht in aller Form vollzogen, und die Witwe hätte wahrscheinlich den Prozeß vor jedem Handelsgericht verloren; aber vor dem Gewissensgericht meines Oheims gewiß nicht.

Die Summe aber, die sie nach diesem Kontrakt zu fodern hatte, hätte ihren Mann gerettet.

Warum, liebes Mütterchen, gebrauchten Sie dieses Papier nicht?

Mein Mann that es, und dieses ist die Antwort des Herrn Drebes.

Ich las. O mein theurer Oheim, wie kann ein Mann, der so viel schöne, himmelsschöne Stunden hat, zu einer solchen Minute kommen? zu einem solchen Briefe? Wir armen Menschen!

Dieser Kontrakt, Mütterchen, ist so gut als baares Geld. Ich bürge für die Zahlung, wenn Sie mir es vertrauen wollen.

Nein, sagte sie: Niemanden als Herrn Drebes würde ich dieses Papier geben, um ihn nicht in eine Lage zu bringen, die ihm bitter werden könnte. Er war einmal der Wohlthäter meines Mannes; das darf ich nicht vergessen. Könnten

Sie mir aber den Weg angeben, daß er selbst das Viertheil der Summe etwan für meine Sara zahlte. — O mein Herr, ich hatte nie geglaubt, daß ich so weit kommen müsste. Nein, nein! lassen Sie! Vergessen Sie es ganz. Ich übergebe meiner Sara Schicksal der Vorsehung.

Und mir! rief ich nach meiner Weise Alles vergessend, Oheim, mich selbst, meine Liebe, nur nicht die edle Entsagung dieser Frau und dieser Mutter. Mir übergeben Sie Sara's Geschick, meinem Herzen, meiner Liebe!

In diesem Augenblicke that sich die Thüre auf, und Sara trat ins Zimmer. Aber das Alles war mir gleich. Ich fuhr fort. Kommen Sie, Sara. Es ist kein Mensch auf der Erde, dem Sie Ihr Glück sicherer übergeben können, als mir, selbst Ihrer Mutter nicht. Denn ich liebte Sie, Sara, ehe ich Sie kannte.

Wie? sagte die Mutter erstaunt, und zwischen uns tretend: so war das Alles Plan? die Freundschaft für meinen Sohn nichts als eine List? So — Sie sah ihre Tochter an. Sara, sagte sie: ich hoffe, Du weißt davon nichts?

Sara? Was weiß ich denn, Mütterchen? Ich wollte morgen abreisen, das wissen Sie! Kein Seufzer hat meine Liebe verrathen. Aber jetzt bleibe ich, von jetzt an sehe ich Sara als meine Braut an.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ich fasste des Mädchens Hände. Sie sah mich mit Thränen an. Ich drückte sie an meine Brust. Sie seufzte.

Das Alles ging so rasch, daß die Mutter nicht einen Augenblick Zeit hatte dazwischen zu fahren.

Kurz wir standen alle Dreye da mit Thränen in den Augen, und Sara, die nicht wusste, wie wir zu dieser Scene gekommen waren, kniete vor der Mutter, ich auch. Ich zog den Brillantring, den mir mein Oheim gegeben, vom Finger, steckte ihn an Sara's Hand, und nun mahlte ich ihr auf den Knieen das Paradies, das sie in meinem Namen haben sollte, mit solchen erhabenen Worten, Zauberformeln, Beschwörungen aus, daß ich hätte alle Mütter der Erde damit bestechen wollen. Das Ding endigte sich mit dem Seegen der Mutter und Sara's Geständniß ihrer Liebe, die früher angefangen hatte, als unsre Bekanntschaft.

Nun aber nahm mich die Mutter ins Verhör, über die sieben Sachen, die zu einem Haushalt nöthig sind. Eine Frau bleibt doch eine Frau mitten unter den Entzückungen der Seligen.

Mütterchen, rief ich: ich liebe Sara! und mein Oheim schrieb mir ins Buch: die erste Liebe muß aushalten bis ans Grab, ich sage, bis über das Grab. Da haben Sie alles, was

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Himmel von mir zum Ehestande verlangt. Uebrigens bin ich unabhängig, zwar erst halbmündig, jetzt aber da ich Sara, meine andere Hälfte, dazu habe, ganz. Ich will Sara halten, wie der fromme Tobias seine Sara, will ihr geben, was die vierte Bitte enthält, auch den vornehmsten Artikel für die Frauen in der Bitte: Kleider und Schuh. Zu mehr kann ich mich nicht verbinden. Sind Sie zufrieden, Mütterchen?

Aber Ihr Oheim?

Mein Oheim hat mich bey seiner Heirath auch nicht um Rath gefragt. Aber schreiben will ich heut noch.

Ich schrieb an meine Schwester, an den Faktor wegen des Sozietäts-Kontrakts, und hatte in acht Tagen Antwort.

Der Faktor schrieb: Heirathe Du Deine Sara. Dein Oheim muß Gott danken, daß Du ihn aus der häßlichen Patsche mit dem Kontrakt ziehst. Dein Plan, Dich als Handelsmann in Braunschweig zu etabliren, ist vortrefflich, und ich sehe schon einer Stunde entgegen, wenn Du anders Deine Sache recht machst, wo Dein Oheim sein Auge andächtig gen Himmel schlägt und leise sagt: Herr! Herr! barmherzig und gnädig! den geliebten Neffen an seine Brust zieht, und die schöne Nichte Sara dazu.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Deine Schwester ist wie ausgelassen. Ich glaube, sie wäre für ihr Leben gern an Deiner Stelle, blos um das Erstaunen zu sehen, worein ihr Oheim geräth, wenn er hörte: sie wäre eine junge Frau, ohne daß er es wüsste. Ich lege Dir hier einen kleinen Plan bey für Dein Etablissement. Aber ich rathe Dir, halte Bücher, Papiere und Briefe in der allergenauesten Ordnung, auf den Fall, wenn Dein Oheim kommt. Silber, so viel Du willst, und so massiv als möglich in Schränken und auf dem Tisch; aber kleine Spiegel, und die junge Frau in Kattun gekleidet; ächten Wein, aber nur zwey Schüsseln; Preiskourantzettel am Spiegel, aber ums Himmels willen keine Ballkarten; einen Bedienten, aber ohne Livree. Sind Kinderchen da, denn eh er kommt, muß Dein Haus schon einen Namen haben, und Du Kinder; ich weiß, du Schelm denkst daran! Laß sie das Wort Großvater! vor allen Wörtern deutlich aussprechen; und wenn er dann nicht Gott für Deine dummen Eulenspiegelstreiche dankt, und dumme Streiche sind es, obwohl Deine Schwester sie in den Himmel erhebt; und Deine Tante freundlich dazu lächelt — so wäre ich nicht Herr Heinrich Drebes.

Deine Tante schickt Dir hier einige Papiere von dem ihrigen, und Deine Schwester stiehlt wie ein Rabe alles edle Metall, was ihr unter

die Hände kommt. Sie schickt der frommen Sara ein Brautkleid, Spitzen nnd einen Schahl, und Dir, was sie gestohlen hat.

Ich kann Dir nichts schicken als Kredit, und Bestellungen auf so viel Weizen und Garn, als Du willst. Sey schnell!

Das Haus hier steht jetzt auf dem Kopfe. Mitten im ernsthaftesten Gespräch am Tische bricht Deine Schwester in ein lautes Lachen aus; Deine Tante lacht die zweyte Stimme dazu! da lache der Teufel nicht mit.

Dein Oheim frägt erstaunt: Was lacht Ihr so entsetzlich? Und dann fangen wir erst recht an.

Schreib fleißig von Leipzig, du Schelm! Deine Tante schickt Dir auch, und das hat Mühe gemacht, und Geld gekostet, ein Zeugniß der Ledigkeit, und die Erlaubniß zur Trauung. Ich aber wünsche Dir mit Thränen in den Augen Glück, Heil und den Segen Gottes zu Deiner Heirath. Wenn's Zeit ist, so rücke ich mit dem Sozietäts-Kontrakte hervor. Du siehst, Deine Braut ist auch gerade nicht arm. Fahr wohl! Du bist nicht sicher, daß Deine Schwester Dich nicht besucht. Hausmann oder Husmann ist ganz eins. Mich wundert nur, daß Du dran gedacht hast. Leb wohl.

Sieh, lieber Eduard, ich ging hinüber und gab der Mutter meinen Erlaubnißschein zur Hei-

rath, zeigte den Brief meiner Tante, die mir Glück wünscht, ohne mein Geheimniß zu verrathen, gab meiner Sara das Brautkleid, kaufte ein Haus, ließ mich in die Innung aufnehmen, und mit eben der närrischen Freude, womit Sara und ihre Mutter das Brautkleid betrachteten, betrachtete ich meinen Namen: George Hausmann, über meiner Hausthüre in goldnen Buchstaben. Wahrhaftig, ich wuchs mit dem Namen fester ins Leben, und in das Herz meiner Sara. Ich erhielt von dem Faktor Waaren zum Spediren, und schickte Weizen, Garn und Farben vom Harze ab an den Faktor. Es traten Thränen in mein Auge, da ich meines Oheims Unterschrift zum ersten Male las.

Dann war Hochzeit! und acht Tage drauf die Sommermesse. O, O! Ich könnte Dir hier hundert Freuden-Ohs hersetzen, und hätte noch tausend neue. Es ist Dir ein närrisches Ding um ein Haus, um eine Frau, um Eigenthum. Wenn ich am Arm meiner Sara Sonntags in die Kirche gehe, so ehrbar, und die Leute, die Herrn Hausmann nachgerade kennen, mich grüssen — Potz, welcher Narr hat dieses Leben ein Philisterleben genannt? Mein Oheim hat Recht, und bin ich dreißig Jahre alt, so soll Jeder sagen: er ist das Bild seines Oheims.

Georg an Eduard.

Lange nicht geschrieben, Eduard! Wer kann eine Feder in die Hand nehmen, die ein geliebtes Weib und ein Kind hinein nehmen kann, Eduard?

Den ersten Mai — ich halte, wie mein Oheim, mir den Kalender, und unterstreiche jeden Freudentag mit rother Tinte, also jeden Tag. Den ersten Mai schlug die Nachtigall zuerst, und ein noch schönerer Gesang, das Weinen meines eben gebornen Sohns, ertönte an diesem Tage zuerst. O sieh mich an der Wiege sitzen! sieh mich, wenn Sara das Kind an ihrer Brust hat, und dem stummen Säugling zuruft: sag Papa! und ich dann eben so toll befehle: sag Großvater!

Mich verlangt jeden Tag hin, um mich ihm zu Füßen zu werfen; aber der Faktor sagt: noch nicht! meine Tante sagt: noch nicht! und meine Schwester, die mich richtig besucht hat, sagt: noch nicht! Denn auf den Tag wollen wir Alle die Entdeckung unsrer Geheimnisse verschieben, Bruder! Und ich habe meine auch!

Leider! Mein Schwager war hier, da meine Schwester kam.

Nicht vierzehn Tage waren hingelaufen, da fragt sie mich: Georg, ist Behrend wirklich ein guter Mensch?

Warum?

Es ist nur darum, ich habe mich mit ihm verlobt.

Ich machte in der That ein finsteres Gesicht.

Du bist sehr undankbar, Georg, sagte sie lachend: wenns Dir erlaubt war, so —

Sieh, Eduard, ich möchte gern meinen Frieden machen mit meinem theuren Oheim, und sie vermehren die Flamme noch mehr.

Es geht in Einem hin, und Deine Schwester wird glücklich, schreibt der Faktor.

Ich bin ein tüchtiger Kaufmann geworden in dem Jahre, zwar mit des Faktors Hülfe, der, seit er meine Frau und meinen Schwager kennt, vor Freuden außer sich ist, und wollte meine Schwester sich trauen lassen, gewiß seine Hand dazu bieten würde.

Wahrhaftig, Eduard, ich muß schließen; denn ich weiß nichts zu schreiben; aber komm, und ich will Dir dreyhundert und fünf und sechszig roth unterstrichene Feste, Heiligen, und Christtage in meinem Kalender zeigen, und in meinem Herzen dazu. O ich glücklicher Mensch! Adieu.

Georg an Eduard.

Drey Jahre nun schon, und ich brauche nichts als rothe Tinte, Eduard; aber nun kommt ein Tag, vor dem ich zittre; denn der Faktor schreibt mir: nun ist es Zeit!

Mein ältester Junge, der nach meinem Oheim Heinrich heißt, kann die Worte: lieber, lieber Großvater! so deutlich sagen, und mit Augen so voll Liebe, daß ich fast glaube, er müsste mit diesem Ton, und mit diesen Augen den gerechtesten Zorn entwaffnen.

Meine Sara weiß noch von Nichts, so wenig wie meine sehr edle Schwiegermutter.

Da! Eben erhalte ich einen Brief: Du kannst Deinen Oheim mit jedem Tage erwarten. Und weiter nichts, weiter nicht ein Wort, warum er kommen wird, ob er weiß, ob er nicht weiß. Nicht ein Wort mehr, als: Du kannst Deinen Oheim mit jedem Tage erwarten.

Der Senator Heinrich Drebes an Doktor Hammer.

Leipzig.

Was zum Henker, Herr Doktor, haben Sie so große Eile? Ich werde ja einen alten, lieben, Herzensfreund nicht in der Noth stecken lassen. Ich habe, sobald ich hier war, sogleich an den Faktor geschrieben, zu zahlen. Ein Paar Worte will ich noch hinzufügen, was mich so schnell von **g wegbrachte.

Sie erinnern sich doch noch der alten Jammergeschichte von Behrend, die mir eben so viel Kreuz und Elend gemacht hat, als jetzt das Kon-

tinentalsystem, und mehr noch. Ich sah wohl ein, wo ich gefehlt hatte, und mein alter Faktor, die ehrliche Seele, hielt mir darüber manche Gardinenpredigt. Ich that, was ich konnte, aber die Witwe war zu hochmüthig oder was es war, oder hatte ich den rechten Ton nicht getroffen, was wohl seyn kann; denn mein Faktor sagt oft: ein reicher Mann trifft selten den Ton, der für Andre passt, weil er nach Andern nicht mehr frägt. Mag wohl seyn, lieber Doktor!

Nun kam er vor ein Paar Tagen zu mir, und sagt: da frägt ein Fremder an, ob er auf Zahlung rechnen darf wegen einer in einem Sozietäts-Kontrakte mit der Witwe Behrend stipulirten Summe Geldes, welche die Witwe Behrend ihm cediren will.

Da stand der Teufel, und die Sünde und das alte Elend vor meiner Thüre.

Sehen Sie, ich hatte damals Einwendungen gegen die Rechtlichkeit des Kontrakts gemacht im Zorn über einen bittern Brief des Behrend. Es hätte ihn retten können. Die Paar schweren Worte werde ich noch auf meinem Todtbette hören.

Nun will die Witwe die Papiere verkaufen um einen Pappenstiel vielleicht in der Noth.

Ich könnte zwar sagen, ich habe nicht gewusst, wo sie war; aber das wäre gelogen, denn es kostete ein Wort an die Witwenkasse, so wusste

ich, wo sie war. Sehn Sie, ich fürchtete mich, die alte Schlange wieder anzurühren. Jetzt aber wars ein Andres. Die Witwe sollte nicht Kapital und Zinsen verlieren, und so ließ ich sogleich anspannen, und auf und davon.

Nun fürchtete ich mich ganz entsetzlich, der Witwe vor die Stirn zu treten, und darum wollte ich erst nach Leipzig zu Georgen. Der sollte die Sache übernehmen; denn der Blitzjunge hat den rechten Ton für alle Menschen, und so bin ich in Leipzig: Wo ich ihn nun finde.

Fortsetzung.

Liebster Doktor, was ist das? Es ist wahr, Georg ging nicht gern nach Leipzig; aber ich bins gewohnt, daß ich Herr bin in meinem Hause, und so musste er. Und — Ich schäme mich fast, es Ihnen zu erzählen. Ich bin in einem Zorn, der —

Ich gehe von Pontius zu Pilatus und frage nach ihm, endlich zum Pedell. Der führt mich nach seinem Logis. Unterwegs erzählt er mir, daß mein Georg das Muster eines Studenten wäre; an Fleiß, an reinen Sitten, an Gelehrsamkeit, daß seine Lehrer ihn unendlich achteten, und daß er in vier Wochen disputirte, um Doctor Juris zu werden.

Ich gab dem Mann ein Paar Füchse, wie er sie nannte.

Da holte er aus einem Buchladen die Disputation. Ich las Georgius Husmannus **gensis groß und breit gedruckt. Wieder ein Paar Füchse. Ja, ich verstehe kein Latein, aber ich las doch vor Freuden so ein Paar Seiten hinein laut, daß ein Paar junge Leute lachend sagten: der Philister lernt beym Pedell lesen.

Sie können nicht glauben, wie glücklich ich war!

Nun kam ich in sein Haus. Der Pedell meldete mich als den Oheim des Herrn Doktors beym Wirth. Man brachte mich auf seine Stube. Er war nicht zu Hause.

Wo der Pedell aufgehört hatte, fing der Wirth, ein ehrlicher Schneider, wieder an. Was das ein Goldmensch wäre, ein Engel.

Ich fragte dann nach seinen Schulden; denn das wusste ich, die musste er haben. Aber nein! Er hatte Alles voraus bezahlt. Mir standen Thränen in den Augen. Die Aufwärterin stand sich bey meinen Thränen recht gut.

Endlich war ich allein. Ein Schlüsselchen, das ich fand, öffnete sein Briefpult.

Ich sah Briefe von mir liegen, und ein ganzes Paket von seiner Schwester. Ich schlage einen auf; das ist ein Liebesbrief, und doch addres-

sirt an George Husmann. Ich nehme einen andern; ein Liebesbrief, in der Hundstags-Periode der Liebe geschrieben, so arg hatte sie Himmel, Ewigkeit, Sterne, Grab, Tod, und die ewigen Schicksalsmächte zusammen gepackt.

Ich stand da erst wie ein Narr; dann lief mir ein toller Gedanke nach dem andern durch das Gehirn, bis ich Jemanden gehen hörte. Ich machte geschwind das Pult zu. Ich hatte bestellt, sie sollten nur sagen, es wäre ein Fremder oben.

Urian kam, und es war Georg nicht.

Sind Sie der Herr Doktor Georg Husmann?

Zu Befehl.

Ah, so bin ich hier irre. Verzeihen Sie!

Ich wollte schon gehen; da fielen mir die verdammten Briefe ein, und nun schämte ich mich doch zu sagen, ich wäre bey seinem Pulte gewesen. Die verfluchte Betäubung dazu, in die mich die Liebesbriefe gesetzt hatten.

Ich ging also tückisch wie ein geprügelter Hund weg, und nach hundert Schritten kehrte ich hastig wieder um, den jungen Menschen zur Rede zu stellen.

Fort war er zu Pferde, und hatte zurückgelassen, er würde erst in drey Wochen wiederkommen.

Sonst ist kein Husmann hier.

Sie können ja gut Räthsel lösen, lösen Sie.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ich ging im heftigsten Zorn um die Promenade, ich mochte wohl ein wenig laut fluchen, und mit meinem Rohr arbeiten. Jedes ging mir aus dem Wege und that wohl daran. Ich habe Briefe von mir da liegen sehen, sonst dächte ich, es wäre Hexerey. Ich habe alle Welt angeschnoben, angeflucht, und weil doch das Alles nicht hilft, so habe ich Pferde bestellt, und will nach Braunschweig, zu der Witwe, um dort vielleicht einen besseren Augenblick zu finden.

Ich sinne mich zum Narren. Und manchmal frage ich mit Angst, wo steckt er denn? wo mag er seyn?

Hören Sie, lieber Doktor, ich bin so grimmig wie ein Löwe. Ich hatte zu Mittag Rindfleisch und Senf, und Meerrettig. Senf und Meerrettig hatte ich gegessen und das Fleisch nicht angerührt, und nun glaubte ich, der Zorn säße mir in der Kehle; es war der Senf, den ich sonst nicht anrühre. Wundern Sie sich nicht, hören Sie, Heinrich Drebes hat Schläge über Schläge bekommen; denn ich bin außer mir.

Braunschweig.

Nein so — angeführt — Doch halt! halt! Ich erkundige mich nach der Witwe Behrend bey Freund Wolfgang. Ich wollte doch erst hören, wie es ihr ginge. O der gehts sehr wohl. Ihre

Tochter hat eine wackere Heirath gethan, der Sohn hat studiert, ein braver Mensch, dems nicht fehlen kann.

Und der Schwiegersohn?

Ein blutjunger Mann, der aber in einer tüchtigen Schule gewesen ist, Hausmann. Er macht Geschäfte mit Verstand, ist liberal und sparsam, Kurz Lob an Lob.

Die junge Frau?

Schön, züchtig, Wirthin, einfach.

Ich ging mit Freuden hin.

Ich wurde zur Witwe geführt.

Hier sah ich sie zum ersten Mal. Ich wollte, ich hätte sie damals gesehen, wie hätte ich wollen gegen dieses Gesicht hart seyn?

Ich nenne zitternd meinen Namen. Sie sieht mich an, und bricht in Thränen aus. Ich fange von dem Sozietäts-Kontrakte an.

Wollen Sie die Güte haben, Herr Senator, das mit meinem Schwiegersohn abzumachen.

Mit Ihnen am liebsten, Madame. Sie sollen mich gerechter finden, als vor zwölf Jahren.

O desto bitterer würde es mich an meinen Verlust erinnern. Sie schellte. Ruft meinen Schwiegersohn!

Da tritt herein, liebster Doktor, Georg Eulenspiegel, mein Neffe.

Sie

Sie können denken, wie entsetzlich wir alle Beyde zusammenfuhren. Er stand auf der Schwelle, wie eine Statüe, ich mitten im Zimmer eben so. Aber eben da ich meine Bußpredigt erheben wollte, lief mir das Wasser wie Rinnen aus den Augen.

Da kniete er vor mir, und die Rührung, meine Liebe zu ihm, und der Gedanke, daß seine Liebe der Mutter mein Unrecht ersetzt hatte, das Alles überfiel mich in Einem Augenblicke so schnell, daß ich mich umdrehete, um mein Schluchzen zu stillen.

Mein Vater! sagte er noch ärger schluchzend.

Fort war er. Aber der Spitzbube, der mich kennt, kam mit einem Kinde wieder, und das Kind lief auf mich zu und rief: O lieber, lieber Großvater! Und ich streckte die Arme gen Himmel, und rief: O Bösewicht, bring' mich nicht um mit Liebe.

Da kam er in meine Arme, und wir hielten uns lang umarmt, ohne ein Wort zu reden. Und er kam wieder und hatte ein Kind auf dem Arme, und seine Frau an der Hand, seine Frau, die schwanger war.

Meine Sara, Vater!

Wohin sollte ich mich wenden, um dieses marternde Entzücken zu mildern? Wohin? Ich lief

zu der Witwe, ich rief: O Ihre Enkel sind auch meine! Können Sie nun verzeihen?

Mutter und Tochter sahen uns fast erstarrt an. Wir mussten erklären, das brachte uns dann wieder in das irdische Element zurück.

Nun aber fing ich ihn an auszuschelten, ich zog die Disputation aus der Tasche und gab sie ihm. War das Recht, mich so zu betrügen, Georg?

Betrügen? sagte er in dem alten Tone: es war ja Ihr Befehl, Oheim. Er nahm sein Gedenkbüchelchen, und zeigte mir einen Spruch, den ich hineingeschrieben hatte, nachdem er einen Andern für sich zum Studieren nach Leipzig gesandt hatte, der es besser verstände als er. Und nun mocht' ich ihm sagen, was ich wollte, er schlug mir einen Spruch von mir auf, der ihm geheißen, was er gethan hatte.

Da sah ein Köpfchen durch die offne Thüre. Es war seine Schwester.

Darf ich kommen, Oheim?

O ja; aber Dein Doctor juris in Leipzig ist Dir untreu geworden.

Das darf er nicht; denn, Oheimchen, Ihr Spruch heißt: Was Du nicht verlieren willst, das binde an Dich.

In der That, sie hatte ihn hinter sich stehen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Endlich erschien auch meine eigene Frau, die mit in das Komplott Betrüger gehörte. Nun erzählte denn Alles auf einmal, wie Alles gekommen, — und kommen müssen! Väterchen! sagte meine Frau. Denn merke Dir das Sprüchelchen: Der Macht setzt man List entgegen, oder, sieht mir Einer zu sehr auf die Finger, so lösche man das Licht aus. Was sieht er denn?

Ich ließ mir das gesagt seyn, lieber Doktor. Ich wollte Alles regieren! und siehe da, so gehts mir. Aber Georg ist ein kapitaler Kaufmann, und die junge Frau einfach, wie die erste Liebe, und die Schwiegermutter? O wie fang ichs an, sie vergessen zu machen, wie hart ich seyn konnte. Nun, lesen Sie den Brief ihrer Base vor, damit ganz **g schon weiß, wenn wir kommen, wie es mit uns dran ist. Adieu.

Aug. Lafontaine.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf